

Ein Brutvorkommen des Uhu *Bubo bubo* im Württemberger Unterland

Von **Manfred Heller**

Summary

A breeding site of the Eagle Owl *Bubo bubo* in Lower Wuerttemberg

In official local records of Vaihingen 1856 and Maulbronn 1870 (Lower Wuerttemberg) the Eagle Owl was no longer listed, so probably extinct up to 1994. The newly settled area comprises two regions, Enz valley and Stromberg with two subregions West and South, 20 resp. 5 km distant from the Enz valley. One breeding site was detected in the Enz valley at 270m asl, but none yet at the Stromberg. The breeding site was abandoned 9 April 1994 after at least 3 weeks of incubation due to permanent rains causing rock fall. Although intense courtship display started again, no second clutch followed. The breeding site lay on a horizontal rock bar with negligible vegetation, 70m high in a 110m quarry wall (Muschelkalk). A prey list over 3 months yielded 18 bird and 9 mammal species (table 1).

Succeeding stages of breeding and interspecific behaviour towards birds of prey are described. To protect this first brood of an Eagle Owl in Lower Wuerttemberg (districts of Ludwigsburg and Enz), considerable financial and personal strains were mobilized.

1. Historische Uhunachweise im Württemberger Unterland

Das Uhu-Vorkommen im Württemberger Unterland erstreckt sich auf das 200 qkm große Laubwaldgebiet des Stromberges und das Tal der Enz in den Landkreisen Ludwigsburg und Pforzheim nordwestlich von Stuttgart.

Im naturkundlichen Teil der Oberamtsbeschreibungen der betreffenden ehemaligen Oberämter Vaihingen a.d. Enz und Maulbronn von 1856 bzw. 1870 wird ein Vorkommen des Uhus nicht mehr erwähnt. Die niedrigen Sandsteinbrüche des Stromberges und die zwar 1000 m langen, aber nur 15 m hohen Felsgalerien entlang der Enz boten schon damals keinen Schutz mehr vor Jungenraub und Abschluß der Altvögel.

Erst nach über einem Jahrhundert des Verschollenseins gab es 1979 wieder Hinweise auf ein Uhu-Vorkommen. Am 5.11.79 wurde im Umkreis des heutigen Brutplatzes

ein unberingtes Uhu-♂ unter einem Mittelspannungsmasten (20 KV, Beton, hängende Isolatoren) gefunden (HELLER 1981).

Obwohl ich seit diesem Totfund in 20 km Umkreis alle Biotope, die für Uhus in Frage kamen, jahrzehntelang absuchte, dauerte es bis zum Herbst 1992, bis ich eine für Uhus typische Rupfung eines Habichts im Enztal fand.

Am Stromberg fanden G. EVERS und ich eine frische Schleiereulrupfung - wieder als Federhaufen angelegt - am freien Südufer des Aalkistensees bei Maulbronn. Mitte der achtziger Jahre informierten mich die Forstamtsleiter des süd- und westlichen Stromberges über Uhubalzrufe in ihren Revieren, die ich aber nicht bestätigen konnte.

Am 30.12.93 fanden wieder EVERS und ich in einem Seitental der Metter im Stromberg

die Uhu-Rupfung eines Waldkauzes. Wenige Tage später, nur 500 m von obiger Stelle entfernt, entdeckte EVERS unter einer Schlehdornhecke am Waldtrauf die Brustfeder eines Uhu. Im Februar 1994 beobachtete eine NABU-Jugendgruppe einen fliegenden Uhu in der Abenddämmerung auf

einer Waldlichtung nahe Zaisersweiher und unweit davon wurde Anfang Dezember 1994 ein Uhu von einem Jäger gesehen. Den Brutplatz des Uhus im Stromberg fanden wir bisher nicht – dies ist in einem Waldgebiet nahezu aussichtslos.

2. Verlauf der Uhubrut

Im Gegensatz zu den Angaben in GLUTZ & BAUER (1980), MÄRZ & PIECHOCKI (1976), MEBS (1957) und SCHERZINGER (1987) brütete das Uhupaar nicht an einem kleinen verwachsenen Felsen oder in einem Felsloch, sondern in der höchsten Steinbruchwand des Landes Baden-Württemberg, einer über 108 m hohen Muschelkalkwand, völlig frei in 70 m Höhe auf einem schmalen, kaum begrastem Felsband. Obwohl es im Steinbruch auch kleine, stärker bewachsene Felswände gab, brütete der Uhu nahezu an gleicher Stelle wie im Vorjahr die Wanderfalken *Falco peregrinus*. Der Bruch war als Steinbruch, Schotter-, Zement-, Recyclingwerk für Bauschutt und Kreiserddeponie ein Ort von Unruhe, Lärm, Staub und Erschütterungen durch Sprengungen.

Der Uhu brütete in einer flachen Mulde an den leicht überdachenden Fels angelehnt. Vermutlich durch Steinschlag verließ das Uhu-♀ erstmals am 25.3.94 den Horstplatz, kehrte aber in der Dämmerung zurück und brütete ohne Unterbrechung weiter bis zum endgültigen Abbruch der Brut am 9.4.94. An diesem Tag verließ der Uhu gegen 16 Uhr in einem Orkan mit bis 110 km/h Geschwindigkeit das Gelege, da der Hagelsturm mit pfenniggroßen Hagelkörnern den Bruch innerhalb 10 Minuten mit einer 5 cm hohen Hagelschicht überdeckte. Das Uhu-♀ mußte seinen ungeschützten, südwestexponierten Brutplatz in Panik verlassen haben, denn ein Ei lag einen Meter vor der Brutmulde, war also im Gefieder mitgerissen worden.

In der mindestens dreiwöchigen Brutzeit – der Entdeckungstag (20.3.94) war nicht zwingenderweise auch Brutbeginn war der Tagesschlafplatz des ♂ fast täglich woanders in dem 1/2 qkm großen Steinbruch mit insgesamt ca. 1000 m langen Felswänden. Meistens lag er. Vom Abend des 9.4. bis zum 14.4.94 blieb das Uhu-♀ tagsüber fast auf Körperkontakt zum ♂. Erst in der Dämmerung verließ das ♂ den gemeinsamen Tagesschlafplatz, holte Beute aus einem Depot, wenige Minuten später rief er von der Rupfkanzel, und sofort flog das ♀ zu ihm und übernahm die dargebotene Beute.

Ab 20.4., 11 Tage nach dem Brutabbruch, begann das ♂ mit der Nachbalz. Ab diesem Zeitpunkt blieb das Uhupaar wieder in getrennten Schlafeinständen; das ♂ nach dem Laubaustrieb überwiegend in einem Rotbuchenaltholz auf der gegenüberliegenden Talseite, das ♀ im Steinbruchgelände. Vom 22.4.-26.4. war Hochbalz. Das ♂ rief in den ersten beiden Nachtstunden über 600 mal, das ♀ beantwortete nur jeden 30.-40. Ruf. Nachgeahmte Rufe nahm das ♂ sehr übel – es schwieg dann sofort für eine halbe Stunde. Auch in den Folgemonaten antworteten beide Uhus nie auf Rufimitationen, auch nicht vom Tonband.

Daß es zu keinem Nachgelege kam, lag vermutlich am schlechten Wetter. Im Steinbruch selbst wurden in der Nacht vom 7. auf den 8.4.94 73 l/qm Regen gemessen. Zum Zeitpunkt der Uhubrutaufgabe regnete es weitere 36 Stunden ohne Unterlaß.

Die überaus scheuen Uhus konnten bis

Mitte Juli durch Auffinden von zwei Schwung- und einer Stoßfeder (25.5., 12.6., 18.7.94) und Beuteresten auf den Uhu-Rupfplätzen bestätigt werden - ein Anrufen war völlig sinnlos und vergrämte die Uhus

nur. Interessanterweise kehrten nach Brut-aufgabe der Uhus die Wanderfalken am 10.5.94 an ihren alten Brutplatz zurück und brachten durch ein Nachgelege noch am 18.7.94 einen Jungfalken zum Ausfliegen.

3. Ernährung

Die Nahrungsgrundlage ist an der Südwestabdachung des 330 qkm großen Naturparks Stromberg-Heuchelberg mit den darin eingelagerten Wiesen, Feldern, den bekannten Steppenheiden und den vielen kleinen Flüssen und Teichen sehr gut. Optimal ist der Nahrungsbiotop im Brutgebiet Enztal. Der Fluß mäandriert sehr stark und durchschneidet dabei auf 12 km Länge keine einzige Verkehrsstraße. Die Wiesenauen mit ihren Begleithölzern sind als Überschwemmungsgebiete ausgewiesen, an den

Prallhängen des Flusses gibt es verwilderte Weinberge und Kiefernheiden mit Felsgalerien, an den Gleithängen Klebwälder aus Buchen und Eichen. Fast das gesamte Flußtal ist auf 50 km Länge Landschaftsschutzgebiet, darin eingelagert gibt es bis zu 100 ha große Vollnaturschutzgebiete.

Obwohl ich an den wichtigsten Rupfplatz in der Brutwand nicht herankam, konnte ich in der Zeit vom 20.3.-30.6.94 doch eine erstaunlich hohe und vielfältige Beute registrieren (Tab.1).

Tab. 1: Absolute und relative Anzahl (Individuen-%) von Uhu-Beutetieren nach Nahrungsrestausammlungen im Enztal - *Absolute and relative (% of individuals) numbers of prey animals of the Eagle Owl from collection of remnants in the Enz valley*

Vögel	n	%		n	%
Haustaube	24	29,3	Waldwasserläufer	1	1,2
Rebhuhn	11	13,4	Wellensittich	1	1,2
Amsel	10	12,2	Halsbandsittich	1	1,2
Wacholderdrossel	7	8,5	Vögel gesamt	82	100
Misteldrossel	5	6,1	Säugetiere		
Fasanen-♀	5	6,1	Div. Mäuse in Gewöllen	60	81,6
Rabenkrähen	3	3,7	Wanderratte	4	5,4
Hohltaube	3	3,7	Bisamratte	3	4,1
Teichralle	3	3,7	Nutria (Jungtiere)	2	2,7
Waldohreule	2	2,4	Eichhörnchen	2	2,7
Stockenten-♀	2	2,4	Mauswiesel	1	1,4
Waldkauz	1	1,2	Steinmarder (Jungtier)	1	1,4
Schleiereule	1	1,2	Kaninchen	1	1,4
Mäusebussard	1	1,2	Säugetiere gesamt	74	100
Dohle	1	1,2			

Der Igel wurde nur in Gewöllen als Stachelreste nachgewiesen, insgesamt zweimal.

Zu den Säugetieren ist zu bemerken, daß es im Bruchgelände eine außerordentlich hohe Anzahl von Hasen und Kaninchen

gab. Trotzdem konnte als Beute nur ein Kaninchen und keine Hasen festgestellt werden. Auch frisch tote ausgelegte Hasen nahm der Uhu nicht, dafür aber ein schwarzes Hauskaninchen und eine schwarze Katze. Möglicherweise war der Anteil an Rat-

ten und Mäusen höher, als es durch die wenigen Gewölle zum Ausdruck kommt. Bei 24 Beuteübergaben in der frühen Dämmerung auf der Rupfkanzel war die Beute jedesmal mindestens ratten- bis tauben-groß.

4. Verhalten der Uhus gegenüber Greifvögeln

Zum Zeitpunkt der Uhubrut gab es in einer Distanz von rund 1 km mindestens 12 besetzte Greifvogelhorste, darunter ein Wanderfalckenpaar, 3 Baumfalckenpaare, 2 Rotmilanpaare und ein Schwarzmilanpaar, die alle Jungvögel aufzogen - bis auf den Wanderfalcken, der durch Steinschlag sein Gelege aufgab.

Der Tageseinstand des Uhu-♂ lag 150m neben dem Rotmilan- und 250m neben dem Schwarzmilanhorst, trotzdem kamen die Jungen zum Ausfliegen. Das Uhu-paar griff also in den Brutablauf der benachbarten Greifvögel nicht ein; hätte der Uhu aber selbst Juv. zu versorgen gehabt, wäre das sicher ganz anders verlaufen.

Durch die exponierte Lage des Brutplatzes konnte es nicht ausbleiben, daß der Uhu von anderen Greifvögeln angegriffen wurde. Ein Kolkkrabenpaar *Corvus corax* kreiste über dem Bruch, ohne direkt einzugreifen. Ein Schwarzmilanpaar *Milvus migrans* hielt auf 50m Abstand, anders die Rotmilane *Milvus milvus*, die im Sturzflug den Uhu attackierten. Am 24.3.94 griffen gleichzeitig bis zu 5 Wanderfalcken (2 im ♂, 2 ad.♂, 1 im ♀) an. Nach einer Woche gab es von keinem Greifvogel mehr Attacken auf den Uhu - sie hatten sich an ihn gewöhnt.

5. Maßnahmen zum Schutz des Uhu-paares

Um das Uhugelege vor Steinschlag zu schützen und die Entwicklung der Eier nicht zu gefährden, wurde noch am Tag der Entdeckung mit dem Steinbruchbesitzer vereinbart, daß er noch einmal in größerem Umfang sprengt und dann bis zum Schlupf der Jungen, also 4 Wochen, jede weitere Sprengung unterläßt. Weiterhin vereinbarten wir ein Betretungsverbot.

Im Umkreis des Steinbruches gab es noch zahlreiche Mittelspannungsmasten mit Stützisolatoren, deshalb leitete das Landratsamt noch am 21.3.94 mit dem Energieversorgungsunternehmen Schwaben (EVS) erste Schutzabsprachen ein. Dank des großen Entgegenkommens der EVS wurden innerhalb 2 Wochen die gefährlichsten Ma-

sten mit Plastikschutzhauben entschärft, innerhalb 4 Wochen waren alle Masten im Umkreis von 5 km gesichert. Im Verlauf des Sommers wurden ca. 20 km Mittelspannungsmasten mit Stützisolatoren und Masten mit Überleitungsseilen gesichert.

Die Uhubrut wurde nahezu rund um die Uhr bewacht. Die Kontrollen erfolgten von einem seitlichen Felskopf mit einem 40x60 Spektiv aus 300 m Entfernung. Im Gegensatz zu Wanderfalcken mußten bei den Uhus größere Sicherheitsdistanzen eingehalten werden; beim Erscheinen eines Menschen im Bruch rannte das ♂ in Deckung und das ♀ drückte sich tief in die Brutmulde. Den für Menschen kaum ertragbaren Staub, Lärm und Unruhe ignorierten die Uhus.

Zusammenfassung

Für das Berichtsgebiet im Württemberger Unterland wurde der Uhu in den Ortsamtsberichten Vaihingen von 1856 und Maulbronn von 1870 nicht mehr aufgeführt, war also bis 1994 als Brutvogel ausgestorben. Das neue Vorkommen gliedert sich in 2 Gebiete, den Stromberg und das Enztal; das westliche Strombergvorkommen liegt ca. 20 km, das südliche ca. 5 km vom Enztal entfernt. Während das Brutvorkommen im Enztal (270 m NN) gefunden wurde, gelang dies im Stromberg bisher nicht. Der Brutplatz im Enztal wurde nach mindestens dreiwöchiger Brutdauer wegen Dauerregen und dadurch aus-

gelöstem Steinschlag am 9.4.94 aufgegeben. Trotz intensiver Nachbälz gab es kein Nachgelege. Der Brutplatz lag auf einem Felsband mit geringfügiger Vegetation in 70 m Höhe in einer ca. 110 m hohen Muschelkalk-Steinbruchwand. Eine über 3 Monate erstellte Beuteliste ergab 18 Vogel- und 9 selbsterbeutete Säugetierarten. Der Brutverlauf und das interspezifische Verhalten gegenüber Greifvögeln wird beschrieben.

Zum Schutz dieser ersten Brut des Uhus im Württemberger Unterland (Landkreise Ludwigsburg und Enzkreis) wurde ein erheblicher finanzieller und personeller Aufwand betrieben.

Literatur

- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. & K. BAUER (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 9. AULA-Verlag, Wiesbaden.
- HELLER, M. (1980): Ein Uhu *Bubo bubo* im Württemberger Unterland. Anz.Orn.Ges.Bayern 19: 119-120.
- MÄRZ, R. & R. PIECHOCKI (1976): Der Uhu. Neue Brehm-Bücherei 108. Ziemschen-Verlag, Wittenberg-Lutherstadt.
- MEBS, TH.. (1957): Der Uhu in Bayern. Anz.Orn.Ges.Bayern 4: 499-521.
- OBERAMTSBESCHREIBUNG (1856) des Oberamts Vaihingen an der Enz. Königliches statistisch-topografisches Bureau Stuttgart.
- OBERAMTSBESCHREIBUNG (1870) des Oberamts Maulbronn. Königliches statistisch-topografisches Bureau Stuttgart.
- SCHERZINGER, W. (1987): Der Uhu *Bubo bubo* im Inneren Bayerischen Wald. Anz. Orn. Ges. Bayern 26: 1-51.

Manfred Heller
Am Wolfsberg 87
71665 Vaihingen a.d. Enz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [34_2-3](#)

Autor(en)/Author(s): Heller Manfred

Artikel/Article: [Ein Brutvorkommen des Uhu Bubo bubo im Württemberger Unterland 97-101](#)